

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1932**

5 (6.2.1932)



# Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

**Verlagspreis:** Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.  
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2.00 M.  
Druck und Verlag: „Unitas“, S. m. b. H. Kchern-Bühl.  
Direktor: H. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.  
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741, Kchern 338.

Verantwortliche Schriftleitung:  
**Adolf Schön, Heidelberg-Bhm.**  
**Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigenteil: Franz Schumann, Bühl.

**Anzeigen:** Grundpreis: die einpaltige Millimeterzeile 15 Pf.  
im Vierteljahre 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinsichtlich.

**Postcheckkonten:** Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.  
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 5

Bühl, Samstag, den 6. Februar 1932.

27. Jahrgang.

**Inhalt:** Pädagogische Reaktion? — Kritisches zur Ganzheitsmethode.  
— Rundschau. — Aus den Bezirksvereinen. — Sterbekasse  
des K. L. B. d. D. R. — Nachruf. — Vereinskalender.

## Pädagogische Reaktion.

Gegen Irrwege und Uebertreibungen in den pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart ist in diesen Spalten schon wiederholt Stellung genommen worden. Es wurde aber auch das Gute und Zukunftverheißende hervorgehoben. Gegen dessen Bedrohung wendet sich mit Recht der Verfasser des nachfolgenden Artikels. Schriftleitung.

Die Sparmaßnahmen der Städte und des Staates, bedingt durch die schlechte Finanzlage, bedeuten noch keine Stellungnahme für oder wider neuzeitliche Unterrichtsgestaltung, wenn sie auch stark einschränkende Maßnahmen zur Folge haben. Und doch droht eine Reaktion, und zwar aus den Lehrerkreisen selbst. Wenn man in Lehrerkreisen näher hinsieht, erkennt man, wie sich immer stärker eine jetzt vielleicht noch zaghafte Gegenstimmung gegen die bisherige Schulentwicklung bemerkbar macht. Nicht nur als psychologische Wirkung der Sparmaßnahmen kann diese Haltung gedeutet werden, sondern es ist vielmehr eine gefühlsmäßige reaktionäre Einstellung gegen die bisherige Entwicklung des Schulwesens. Man tritt aber auch viel stärker mit kritischem Geiste an die Schulreform heran. Nur besteht die Gefahr, daß diese kritische Einstellung die Objektivität gegenüber der Schulreform vermissen läßt und zu sehr im negativen Sinne Stellung nimmt, wie sie früher häufig als Aufseher nur Positives in der Schulreform bemerken wollte.

Wir haben seit Kriegsende einen bedeutenden Aufschwung des Schulwesens erlebt. Man muß, ob man will oder nicht, die Arbeit dieser Jahre anerkennen. Sehr viel ehrliches Wollen und reines Streben offenbart sich in der Arbeit dieser Jahre, wobei natürlich nicht verkannt werden soll, daß oft die nötige Fundierung jeder Art fehlte, und Ueberschwang und Optimismus häufig auf Irrwege führten. Auch die Lehrervereine haben sich in den Dienst dieser neuen Entwicklung gestellt. Man wollte den Bildungsgedanken klären und vertiefen, neue methodische Wege aufzeigen und verfolgen. Die Lehrerschaft brachte im Dienste dieser Entwicklung große ideelle und materielle Opfer.

Heute aber werden wir kritisch. Wir bemerken, daß vieles Moderne, das oft mit Leidenschaft vertreten wurde, nicht von Dauer sein kann. Wir finden viel Falsches, Einseitiges und Nichtdurchdachtes und erkennen, daß wir uns von manchen Utopien narren ließen. Wir bemerken auch falsche weltanschauliche Fundierungen und Versuche, mit Hilfe der Schulreform verfleißerte Ziele zu erreichen. Gerade aber wegen dieser rich-

tigen Erkenntnisse wird unsere Kritik der Schulreform vielleicht nicht mehr gerecht.

Die Schulreform führte uns aufwärts. In diesem Labirinth von Wahren, Falschem und Einseitigem erkennen wir Etappen, die wertvoll sind, die dem Bildungsgedanken und dem Schulwesen neue Ziele gegeben haben.

Heute aber bläst man zum Rückzug. Wenn man die Stimmung in der Lehrerschaft verfolgt, muß man fragen: Stehen wir an einer Wende? Soll und wird eine Reaktion eintreten im Sinne des „bewährten Alten“ unter Negation der neuzeitlichen wertvollen Errungenschaften? An Stelle des Optimismus, der früher die Schulreform häufig mit Schlagworten vorwärts trieb, setzt man nun den Pessimismus, der neue Schlagworte prägt, um die Schulreform zu erledigen. Die Haltung wird widerforuchsvoll. Man verbrennt, was man früher angebetet hat. Mit sachlichen Argumenten wird und muß man sich auseinandersetzen, denn sie können klären. Schlagworte aber verwirren.

Man „besinnt sich“, man „hält Gewissenserforschung“, man „schaut rückwärts“, „nimmt Stellung gegen das Neue“, die „Aufblähung“. Das alles ist notwendig, nur erfolgt es oft in einer einseitigen geistigen Haltung, die in das entgegengesetzte Extrem verfällt und die in der Sehnsucht nach der guten alten Zeit ihren Ursprung hat. Man darf die pädagogische Entwicklung nicht nur vom historischen Standpunkt aus betrachten, sondern muß sie in Beziehung setzen zu den Aufgaben und neuen Erkenntnissen der Gegenwart. Die positive Einstellung des Großteils der Lehrerschaft zur neuen Unterrichtsgestaltung und Schulreform beweist die Tatsache, daß die frühere Schule nach der Auffassung der Lehrerschaft den Gegenwartsaufgaben nicht mehr genügen und eine Weiterentwicklung im Sinne dieser Gegenwartsaufgaben erforderte.

Eines der häufigsten Schlagwörter, mit dem man gegen die Schulreform anrennt, heißt „Bildungsfimmel“. Als kürzlich ein Redner in einer großen öffentlichen Versammlung das Schlagwort Bildungsfimmel in den Saal rief, erhielt er von den Zuhörern starken Beifall, denn die geistige Haltung dieser Hörer war konservativ, sie sahen das Schlagwort auf vom Blickfeld ihrer begrenzten dorklichen Verhältnisse und ihrer Jahrzehnte zurückliegenden eigenen Schulerfahrung. Aber selbst die Erfahrung kann man machen, daß auch Lehrer diesem Schlagwort „Bildungsfimmel“ erliegen und seine Einseitigkeit nicht erkennen. Kein Lehrer wird leugnen, daß die Schule manchen Ballast mitschleppt, den man mit dem Ausdruck Bildungsfimmel bezeichnen will. Besonders die Landschule leidet unter dieser Ueberfülle von Stoff. Besinnung täte hier not. Reines Wissen stammt aber dieser didaktische Materialismus noch aus der „guten alten Zeit“ und gerade die Schulreformbewegung hat



ihn in den letzten Jahren immer bekämpft. Der Fehler besteht darin, daß man versucht hat, das Bildungsgut der alten Schule ohne Rücksicht auf den eigentlichen Bildungswert auch in der Gegenwart noch zu bewahren, daneben aber gleichzeitig den Wünschen der Schulreform entgegenzukommen. Dies mußte zur Stoffüberladung führen. Voraussetzung müßte sein, daß man frägt: Was ist vom Bildungsgut der alten Schule noch wertvoll und was gibt die neue Schule an wertvollem Bildungsgut? Man darf aber bei dieser kritischen Sichtung des Bildungsgutes nicht verkennen, daß das Prinzip der formalen Bildung, das früher wenig Beachtung fand, heute bei der Auswahl des Bildungsgutes stark mitbestimmend ist. Dieses Prinzip der formalen Bildung, dem natürlich auch seine Grenzen in der Bildungsaufgabe gewiesen werden müssen, wird manches alte Bildungsgut als bedeutungslos erscheinen lassen und manche neueren Bildungsgüter bevorzugen. Wenn man daher sagt, die Landschule beschränke sich auf das Notwendige, so müßte zuerst die Vorfrage geklärt werden, was denn eigentlich als notwendig erscheint. Die Lösung nur im Sinne des Früheren, wie es die pädagog. Reaktion erstrebt, muß als verfehlt bezeichnet werden. Nur Beschränkung in der Hauptsache auf Lesen, Rechnen und Schreiben, wie neuerdings wieder stärker betont wird, kann man deshalb nicht aufheben. Gar leicht bestünde die Gefahr, daß die Schule auf eine primitive Stufe früherer Jahrzehnte zurückfällt.

Wir werden bei der Auswahl des Stoffes also die Forderungen der Gegenwart mit ihren neuen Bildungsaufgaben zu Rate ziehen müssen und dürfen deshalb auch an den Erkenntnissen der neueren Schulreform nicht vorbeigehen. Jede Schule wird, wenn sie sich auf Notwendiges beschränken will, mehr individuell gestaltet werden. Wenn ein Schulaufsichtsbeamter früher einmal in einer zweiklassigen Schule erklärte: Ich verlange alles, was im Lehrplan steht, so sind diese zu hoch gespannten Forderungen bei einer individuell gestalteten Schule unmöglich. Eine solche Schule wird sich im Sinne der neuen Schulreform mehr als bisher auf dem Prinzip der Bodenständigkeit aufbauen. Die Heimat, im Geiste neuerer Unterrichtsform erfasst, wird dann mehr Bildungswerte schenken als früher, wo das Kind vielleicht die Flüsse Afrikas und die Berge Südamerikas besser kannte als seine Heimat. Ich glaube daher, daß uns die neue Schulreform noch von Bedeutung sein wird, auch dann, wenn eine pädagogische Reaktion ihre Entwicklung zu hemmen sucht. Der Vorwurf des Bildungsimmens trifft nicht die neue Unterrichtsgestaltung, sondern höchstens deren Auswüchse. Die neue Unterrichtsgestaltung hat uns noch vieles zu sagen, trotz der fühlbar werdenden pädagogischen Reaktion, die nur zum „bewährten Alten“ zurückkehren und der Schule „die Ruhe und Stetigkeit“ bewahren will.

Offensichtliche Widersprüche bestehen aber, wenn man auch die Stadtschule des Bildungsimmens beschäftigt und das zu einer Zeit, wo die Inflation der höheren Schulen bekämpft werden soll. Man will nicht erkennen, daß nicht die primitive, sondern die ausgebauten Volksschule den Anforderungen der Gegenwart gerecht wird und das unleugbare Bildungsstreben der städtischen Bevölkerung befriedigen kann. Nicht das Verechtigungsunwesen war einzige Ursache für den Andrang in die höheren Schulen, sondern die Gegenwart stellt an jeden einzelnen hohe Anforderungen und Aufgaben, die auch eine neue Orientierung der Schule erfordern. Die Erfahrungen bestätigen, daß viele Schüler nicht in die höheren Schulen eintreten, wenn ihnen durch die Volksschule eine bessere Bildung, z. B. durch Sprachklassen, geboten wird. Wir müssen an die Stadtschulen den Maßstab der Gegenwart anlegen. Dann werden wir erkennen, daß vieles reformbedürftig ist und Besinnung auf das Wesentliche notwendig macht. Aber die Tendenz, nur im Alten und Ueberlieferten das Wesentliche zu erblicken, wird der Stadtschule nicht

gerecht. Wenn man darauf hinweist, daß viele unserer Schüler den Bildungstoff nicht bewältigen können und daß deshalb ein Teil unserer Volksschüler versagen muß, so sei das als richtig zugegeben. Das bedeutet aber nicht, daß für die besser qualifizierten Schüler ebenfalls eine Beschränkung im Sinne der Rückkehr zum bewährten Alten notwendig wird und daß die Prinzipien der neuzeitlichen Unterrichtsgestaltung ausgeschaltet sein sollen. Die Lösung dieser Schwierigkeit wird aber schulpädagogischen Maßnahmen vorbehalten sein, die eine Differenzierung herbeiführen, so daß das schwächere Kind nur ein geringeres Bildungsgut bewältigen muß. Die neuzeitliche Unterrichtsgestaltung wird besonders der Stadtschule mit ihren höheren Aufgaben und Schwierigkeiten noch manches Wertvolle geben können.

Wir stehen in einer Zeit der Krise. Wir werden in vielen ernüchtert und von manchen Illusionen befreit. Auch die Schule und die Lehrerschaft verspürt eine Stimmung, die in manchem eine Wendung anzudeuten scheint. Bedauerlich aber wäre es, wenn man sich unter dem Einfluß einer pädagogischen Reaktion den neuzeitlichen pädagogischen und methodischen Erkenntnissen, soweit sie einer sachlichen Kritik standhalten, immer mehr verschließen würde. Die Lehrerschaft hat bisher mit ihrem Idealismus den Bildungsgedanken hoch gehalten, zu vertiefen versucht und vorwärts getragen durch Wort, Schrift und Tat. Dies gab ihr auch Anlaß, die neue Lehrerbildung zu fordern. Aus den Bildungsaufgaben der Gegenwart heraus konnte sie die neue Lehrerbildung begründen. Diese gesteigerten Bildungsaufgaben der Gegenwart fordern aber auch, daß man auch künftig den Fragen neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung und Schulreform die nötige Beachtung schenkt.

D. Fritschler.

### Kritisches zur Ganzheitsmethode.

Der Kerns Buch „Ist unsere Lesemethode richtig“ aufmerksam studiert, kann sich den zwingenden psychologischen und didaktischen Begründungen nicht entziehen. Wüßte man doch schon längst, daß unsere bisherigen Methoden dem Leselernvorgang nicht einwandfrei gerecht werden. Es wird aber wohl schon viele Lehrer gegeben haben, die versuchten im Rahmen der auch schon durch die angegebenen Fabeln festgelegten Lautiermethode das Ganzheitsprinzip weitmöglichst heranzuziehen. Denn schon nach Erlernung weniger Elemente konnte man bei nahezu 90 Prozent der Schüler feststellen, daß sie die Wörter beim Lesen als Ganzheit erfahnten und nur die schlechtest begabten in den Elementen hängen blieben wie in einem Stachelkraut und die Wortgestalt zerfesten. Ja, vielfach konnte die Erarbeitung eines neuen Elementes ganz wegschlagen, da dasselbe in seiner Beziehung zu einer schon erfahrenen Gestaltsqualität ohne weiteres richtig gedeutet wurde.

Man kann also wohl behaupten, daß sich das Lesen bei diesen Kindern schon in Gesamtinnervationen vollzieht, während bei den schlecht begabten Lesern noch bis in die mittleren Schuljahre hinein trotz Bekanntheit mit den Elementen kein richtiges Lesen zustandekommt, da immer zum mindesten der Sinnbezug in der psychologischen Reihe fehlt. Diesem Schilertypus müßte nach theoretischen Erwägungen die Ganzheitsmethode gerecht werden, falls nicht anders geartete Faktoren neue Schwierigkeiten erstehen lassen.

So dürfte gerade die Kinderbegabtheit (physiologisch die Fehlerhaftigkeit des spez. Gehirnteiles) dazu führen, daß die Gestalten wohl erkannt, aber bei geringen Formunterschieden leicht verwechselt werden. Wohl sind zu Anfang die Konvergenzströme Lokalisation und Farbe wertvolle Hilfen. Wie aber, wenn dieselben schließlich doch einmal wegschlagen. Bis dahin



wird die Durchstrukturierung des optischen Bildes bei diesen Kindern noch kaum so weit vorgeschritten sein, daß daselbe sofort erkannt werden kann.

Nun erhebt sich die Frage, die in Kerns Ausführungen nicht eindeutig beantwortet ist: soll der Normalschüler den gesamten optischen Wortbildsinn in Ganzheiten kennen lernen, oder tritt nach der analytischen Erarbeitung der Lautelemente die Synthese an erste Stelle, insbesondere für schwierigere Wortgestalten? Der Erwachsene liest in Gesamtinnervationen, kommt ihm aber eine neuartige Gestalt auf, z. B. ein Fremdwort, so wird er unwillkürlich synthetisch verfahren, um sich das akustische Bild zu erarbeiten. Das Tempo spielt dabei keine Rolle. Das kann er machen, weil ihm die Elemente geläufig sind.

So wäre auch dem Leselernenden ein Kontrollmittel in die Hand gegeben, wenn er recht bald die Möglichkeit hätte, die analytisch gewonnenen Elemente synthetisch zu gebrauchen. Ich möchte damit sagen, daß die Analyse doch recht frühzeitig einsehen kann, zumal keine Gefahr besteht, daß die Gestaltsqualität darunter leidet oder gar zerstört wird.

Beweis: Wir wissen, daß das Kind keinen Unterschied macht in der Gestaltsauffassung, ob es eine Gestalt plastisch oder nur flüchtig sieht. Das Dreieck kennt zum Beispiel ein Haus, es hat die Gesamtgestalt erfasst; sofort setzt auch schon der Analytischerungsdrang ein, es läßt sich die Fenster, Türen usw. erklären, die Gestalt wird typischer, gewinnt an Differenzierungsmöglichkeiten, der Drang ist gestillt und kommt zur Ruhe. Ist dadurch die Gesamtgestalt zerstört? Im Gegenteil.

Ober: Das Kind bekommt ein Spielzeug, es ruht nicht, bis es auch die inneren Teile kennt; nicht Zerstörungswut zwingt es dazu, denn sobald die Elemente (hier im übertragenen Sinne) erkannt sind, kommt es zur Ruhe. Dieser Vorgang läßt sich auch psycho-analytisch erklären, ist aber in der Evidenz dadurch nicht anders geworden.

Jawohl, der Gestaltprimat wird sich durchsetzen (vergleiche auch die Bestrebungen des modernen Zeichenunterrichts), aber letzten Endes wird die Gestaltsursache die Methode doch wesentlich beeinflussen.

Das Kapitel Schreiben hat Kern sehr stiefmütterlich behandelt. Hat es auch letzten Endes mit dem Leselernprozeß nichts zu tun, so steht es doch praktisch damit in logischem Zusammenhang. Mit Unrecht ist der Verfasser vor der Vereindeutigung des Schreibens zurückgeschreckt, veranlaßt vielleicht durch die heute herrschende Einstellung zur Schrift überhaupt, die seiner Methode nicht hold gesinnt sein kann.

Und doch ist die Ganzheitsmethode dazu angetan, auch die Schriftauffassung unwägend im günstigen Sinne zu ändern und einmal mit dem Elementenwahrnis des Schönschreibunterrichts zu brechen. Deshalb steht jeder Schriftreformer der Kernschen Methode mit obigen Einschränkungen sympathisch gegenüber. Insbesondere dürfte die plastische Sütterlinschrift gerade dazu geschaffen sein, auf dem Schreibzeichnen aufgebaut zu werden. Wir hätten deshalb gern gesehen, wenn Kern sich in dieser Beziehung nicht zu große Zurückhaltung auferlegt, sondern das sicherlich Erkante ausgesprochen hätte. Denn schließlich können Lesen und Schreiben praktisch doch nicht so getrennt werden, wie es der Lesemethodiker wünscht, besonders auch im Hinblick auf das Elternhaus.

Wenn in dem Bericht über „Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode in Freiburg“ (Bad. Lehrerztg. Nr. 3 v. 16. Jan. 32) ein Lehrer meint: „Schöne Schriften zu erstellen, war sehr schwierig, da die Kinder die Buchstabenformen innerhalb des Wortes weder sahen noch kannten“, so haben wir hier die scheinbar unausstehbare synthetische Einstellung des Lehrenden zum Wortbild. Doch ist auch nicht zu erkennen, warum ein anderer

meint, daß „das Technische (schön, korrekt) nur etwas Sekundäres bleiben muß“.

Wir sehen hier also den Zwiespalt in der Einstellung zum Schreiben im Rahmen der Ganzheitsmethode, der Kern sicher zu denken geben wird. St. Karolus.

## Rundschau.

„Galles Bekehrung.“ Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, der durch seine drakonische Kirchenverfolgung verächtigt gewordene mexikanische Staatspräsident Galles habe sich bekehrt. Die „Allgem. Deutsche Lehrerzeitung“ knüpft daran folgende Bemerkung, die für ihre Einstellung der kath. Kirche gegenüber wieder bezeichnend ist: „Es ist schon immer so gewesen, daß das Entgegenkommen irgend eines Präsidenten oder Ministers gegen die Kirche sofort von den Vertretern der Kirche benützt wird, ihre alte Feindschaft gegen die Verfassungsbestimmungen betreffend Kirche und Schule zum Ausdruck zu bringen und auf jede mögliche Weise versucht wird, diese Bestimmungen zu umgehen. Die mexikanische Regierung läßt aber erkennen, daß sie dagegen nach wie vor einschreitet. . . . Wenn doch die Kirche endlich einsehen wollte, daß auch die sogenannten katholischen Staaten nicht gewillt sind, die Staatshoheit über die Schule aufzugeben, weil es die Bevölkerung einfach nicht zuläßt. Das hat gar nichts zu tun mit einem Kampf gegen die Kirche.“ (Nr. 3, S. 51).

Sehen wir also zu, ob die betreffenden Verfassungsbestimmungen gar nichts zu tun haben mit einem Kampf gegen die Kirche.

Im Artikel 130 der Verfassung von Queretaro (1917) beanspruchen die Bundesmächte für sich das Recht, die Ausübung des Gottesdienstes durch Gesetze zu zügeln. Die Ehe wird als Zivilvertrag erklärt und ausschließlich den bürgerlichen Behörden unterstellt. Den Kirchen wird ausdrücklich die juristische Persönlichkeit aberkannt. Die kirchlichen Gebäude werden als Eigentum der Nation erklärt, wobei die Bundesregierung das Recht hat, sie anderen Zwecken auszuführen. Den Geistlichen werden die bürgerlichen und politischen Rechte vorenthalten. Ihre Zahl wird durch Gesetz festgelegt. Der Unterricht wird völlig verweltlicht. Religionsunterricht darf nur in den Kirchen erteilt werden. Und selbst da wird die Kirche aufs Schwerste behindert. So wurde z. B. im Staate Veracruz verfügt, daß auf je 100 000 Einwohner nur ein einziger Priester die gottesdienstlichen Funktionen ausüben dürfe. Einen geordneten Religionsunterricht wird unter solchen Umständen auch die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“ wohl nicht für möglich halten. In anderen Staaten Mexikos ist die Lage ähnlich. Im Staate Chiapas wurde für je 40 000 Gläubige ein Priester festgesetzt, in Oukatan kommen auf 360 000 Einwohner neun Priester. In der Hauptstadt selber sind von 325 Kirchen nur 25 für den Gottesdienst zugelassen. Den 1 300 000 Einwohnern sind 25 Geistliche erlaubt. Am 25. Juli 1931 wandte sich der Bischof von Veracruz, Guizar Valencia, an den Gouverneur Tejada von Veracruz in einem Schreiben, in dem er sich über die Verfolgung der Kirche beklagte. Darin hieß es u. a.: „Ich habe telephonisch die Nachricht erhalten, daß als Frucht des ungerechten und tyrannischen Gesetzes, das Sie gegen die Kirche zur Anwendung bringen, wie auch auf Grund von Anordnungen, die Ihre Untergebenen von Ihnen empfangen, in Gegenwart von 2000 Kindern zwei meiner Priester in dem Augenblick ermordet worden sind, als sie sich der Aufgabe widmeten, in der Maria-Himmelfahrtskirche der Stadt Veracruz den christlichen Religionsunterricht zu erteilen.“



Auch der Allg. D. Lehrertag. sind diese Dinge sehr wohl bekannt. Trotzdem stellt sie sich auf die Seite der Kirchenverfolger, wie das aus der oben angeführten Notiz klar hervorgeht.

A. S.

**Die Bekenntnisschule im Vormarsch.** Wo das Volk selber die Möglichkeit hat zu wählen zwischen der Simultanschule und der Bekenntnisschule, gibt es der letzteren unbedingt den Vorzug, weil es die Segnungen einer echt christlichen Erziehung erkannt hat. Das beweisen wieder die diesjährigen Schuleinschreibungen in München und Nürnberg. Ein Ueberblick über die Entwicklung der letzten Jahre macht das ständige Zurückgehen der Simultanschule offenbar. Für München lauten die Zahlen im einzelnen:

	Bekenntnisschule	Simultanschule
1920	76,4 Prozent	23,6 Prozent
1921	76,8 Prozent	23,2 Prozent
1922	77,3 Prozent	22,7 Prozent
1923	77,87 Prozent	22,13 Prozent
1924	78,75 Prozent	21,25 Prozent
1925	78,97 Prozent	21,03 Prozent
1926	79,82 Prozent	20,18 Prozent
1927	79,97 Prozent	20,03 Prozent
1928	80,51 Prozent	19,49 Prozent
1929	80,70 Prozent	19,30 Prozent
1930	81,10 Prozent	18,90 Prozent
1931	81,65 Prozent	18,35 Prozent
1932	82,29 Prozent	17,71 Prozent

Ebenso erfreuliche Zahlen werden aus Nürnberg gemeldet. Dort betrug die Einschreibung für die Simultanschule im Jahre 1924 noch 59 Prozent. Der Rückgang macht sich immer auffällender bemerkbar. Für die letzten drei Jahre lauten die Zahlen:

	Bekenntnisschule	Simultanschule
1930	50,74 Prozent	48,51 Prozent
1931	52,7 Prozent	46,8 Prozent
1932	54,9 Prozent	45,22 Prozent

Das Schicksal des Deutschen Lehrervereins findet also offensichtlich wenig Gegenliebe im Volk. Noch gehört der Religionsunterricht auch in die Simultanschule. Die Klucht aus dieser würde aber sicher noch stärker einsehen, wenn sie erst ganz nach dem Wunsche des D. L. V. gestaltet und der Religionsunterricht „als besonderes Lehrfach“ beseitigt wäre. Das ist ja immer noch das Ziel des Deutschen Lehrervereins; erst kürzlich hat die A. D. L.-Ztg. bekannt, daß die Ausschaltung des Religionsunterrichts aus der Schule zu ihren Hauptforderungen gehört. Und diese religionslose Schule soll Pflichtschule für alle deutschen Kinder sein! Sehen sich die Katholiken gegen eine solche Vergewaltigung zur Wehr, dann sind sie „auf dem Kriegspfade“. Bezeichnend für die geistige Verfassung der A. D. L.-Ztg. ist folgende Aeußerung in Nr. 4/1932. Es „muß immer wieder betont werden, daß nur der Staat Herr der Schule ist, und daß von einem Zusammenwirken von Geistlichen, Lehrern und Eltern“ innerhalb der Schularbeit gar keine Rede sein kann.“ Mit anderen Worten: Die Kirche hat in der Schule nichts zu suchen! Sind unsere katholischen Lehrer im Badischen Lehrerverein wirklich der gleichen Meinung wie das Hauptblatt ihres Verbandes? A. S.

**Erziehung zur Gottlosigkeit.** Die Ausschaltung des Religionsunterrichts aus der Schule, wie sie vom Deutschen Lehrerverein erstrebt wird, ist im Zeitalter der Gottlosenbewegung umso mehr verwerflich, als dadurch der geistigen Verfassung von vornherein Vorschub geleistet wird. Wenn irgendwo, dann ist hier das Wort: principii obsta! angebracht. Denn die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß auf die Entfernung des

Religionsunterrichts die völlige Entchristlichung der gesamten Schule folgt. Die laikierte französische Schule ist diesen Weg gegangen, die spanische ist auf dem besten Wege und die russische steht bewußt im Dienste des Atheismus. Wie diese systematische Erziehung zur Gottlosigkeit sich vollzieht, davon zeugten Einzelheiten eines Lehrplans für die Schulen, die „Der Deutsche“ kürzlich veröffentlichte:

„Zum 1. Schuljahr gelten folgende Vorschriften: Die Fasten sind schädlich. Das Beten ist nutzlos. Das Ausbleiben aus der Schule an den Kirchenfeiertagen stört die Arbeit der Schule.

2. Schuljahr: Anstelle des Gebetes gehört kollektive Arbeit und kollektiver Kampf. Krankheiten lassen sich nicht durch Gebete heilen. Die Fastenzeiten sind von Vorteil für die Pflaumen. Die Gebete leisten der Landwirtschaft keine Hilfe.

3. Schuljahr: Die Oktoberrevolution hat die „irdischen Kaiser“ vertrieben und auch den „himmlischen Kaiser“ überflüssig gemacht. Das unterschiedliche Verhalten der Religion gegenüber den Reichen und gegenüber den Armen. Ohne Hilfe der Heiligen und Gottes kann die Ernte gesteigert und der Wohlstand der Bauern gehoben werden.

4. Schuljahr: Der Kampf zwischen Religion und Wissen. (Gewöhnliche Märchen und die religiösen Märchen). Die Entstehung der Welt. Wie entstand die Berechnung der Sonne, wie ist Weihnachten und Ostern entstanden? Woher stammt der Name Christen und hat es je einen Christus gegeben? Wie haben sich die Menschen ihre Götter geschaffen. Die Religion ist ein Feind der Arbeiter und Bauern. Wie nutzen die Kapitalisten die Religion aus?“

Man könnte sagen, in einem kommunistischen Staate muß die Schule eben auch kommunistisch sein und daher das Christentum bekämpfen. Und wenn die deutschen Kommunisten sich im gleichen Sinne betätigen, so ahmen sie eben das russische Vorbild auch darin nach. Sie könnten sich aber ebenso gut auch auf die Presse deutscher Lehrer berufen. In dem Organ eines Vereins, von dem zwei Drittel der Mitglieder obendrein noch katholisch sind, finden sich Sätze wie die folgenden: „Das Christentum ist eine alte, abgelebte Weltanschauung, die Kerkermeisterin der Wissenschaft, die den Forderungen der Wissenschaft schwere Fesseln anlegt.“ „Der Geist des Christentums vergiftet die Schule.“ „Was sollte, was könnte ein deutscher Volksschullehrer, ein Jünger der modernen Erziehungswissenschaft noch bei Theologen, überhaupt beim positiven Christentum mit seiner jeder freien Forschung feindseligen Gesinnung suchen?“ „Die ultramontane Erziehung bekämpft jede Vernunft, jedes Licht und jede noch so klare Wahrheit. Die Dogmen der Klerikalen verbreiten die Faulheit, das Elend, die Bettelerei, die Unwissenheit und die Unmoralität.“ (Beilage f. Kath. Lehrertag. Nr. 3, 1932, S. 17 ff.). Auch das ist Erziehung zur Gottlosigkeit. Man braucht nicht erst zu den Kommunisten zu gehen.

A. S.

**Die „Roten Jungpioniere“.** Auch bei uns in Baden machen sie sich bereits unliebsam bemerkbar. Ein besonders drastisches Vorkommnis anlässlich der Beerdigung eines Jungpioniers in Heidelberg gab dem Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts Veranlassung zu folgendem Erlaß:

„Die „Roten Jungpioniere“ (bisheriger Jungspartakusbund JSP.) sind nach den Feststellungen des Reichsministeriums des Innern neben anderen Jugendorganisationen der KPD, die Träger des kommunistischen Schulkampfs. Sie haben die Aufgabe, durch politische Propaganda und politische Betätigung in der Schule den Schulfrieden zu stören und durch ihre Hege das Schulgefüge zu bedrohen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich bei den roten Jungpionieren nicht um eine Wohlfahrtseinrichtung, sondern um eine politische Kampfgemeinschaft innerhalb der KPD handelt.



deren Zugehörigkeit und Mitgliedschaft Schülern verboten ist." —

Die christliche Eltern- und Lehrerschaft begrüßt diesen Erlaß, der eine Handhabe bietet, um gegen die kommunistische Verhinderung der Schullugend vorgehen zu können. Die Gefährlichkeit der Pionierbewegung darf nicht unterschätzt werden. Ihre Aufgabe wurde auf der 3. Internationalen Konferenz der kommunistischen Kinderorganisationen in Berlin im Jahre 1927 folgendermaßen umschrieben:

„Zum Zwecke der kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation, der Organisierung ihres Kampfes und der Heranbildung von Kämpfern aus ihnen, die in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes für die kommunistische Revolution und als Erbauer des Kommunismus kämpfen, organisieren die kommunistischen Jugendverbände in allen kapitalistischen Ländern und Kolonien unter der Führung der kommunistischen Partei kommunistische Kinderverbände. Die kommunistischen Kinderverbände sind politische, aus eigener Initiative handelnde Klassenorganisationen der Kinder der Welt. Der Kinderverband stellt sich die Aufgabe, einen guten Nachwuchs für den kommunistischen Jugendverband zu erziehen durch eine entsprechende Beteiligung der Kinder an der Arbeit des KPD, durch den Kampf gegen Ausbeutung und Kinderlohnarbeit, durch den Kampf gegen die bürgerliche Schule und organisiert zu diesem Zwecke die Kindermassen und gewinnt sie für die Verbände.“

Die kommunistische Jugend wird bereits beim Schuleintritt erfasst in den „Roten Jungscharen“ (6.—10. Lebensjahr). Die zehn- bis vierzehnjährigen Kinder sind zusammengefaßt in der Gruppe der Roten Jungpioniere. Diese haben die fünf Gebote der Bewegung gewissenhaft zu halten:

1. Der Pionier ist der Sache der Arbeiterklasse, dem Vermächtnis Lenins, immer treu.
2. Der Pionier ist der jüngere Bruder und Genosse des jugendlichen erwachsenen Kommunisten.
3. Der Pionier ist ein Genosse aller Pioniere, aller Kinder des Proletariats.
4. Der Pionier organisiert die Kinder seiner Umgebung und nimmt an den Kämpfen der Arbeiterkinder teil.
5. Der Pionier strebt nach Wissen und Können. Wissen und Können ist das Rüstzeug im Kampf um die Befreiung der proletarischen Arbeiterklasse.

Der Eintritt erfolgt auf Antrag: „Ich will ein junger Pionier werden! Ich verpflichte mich, unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes und mit der kommunistischen Partei gegen Kinderleiden und Schulfaschismus für die Befreiung aller Arbeiterkinder zu kämpfen.“

H. S.

**Nationalsozialistische Schulpläne.** Quot capita, tot sensus! Das ist der Eindruck, den man bekommt, wenn man die verschiedenen Äußerungen führender Männer der Nationalsoz. Bewegung zur Schulfrage vergleicht. Der eine tritt warm für die Bekenntnisschule ein (Dr. Buttman). Der andere verwirft sie als Parteischule, verlangt dagegen die positiv-christliche Gemeinschaftsschule, in der auch die Kirchen ihr Recht finden sollen (Schemm). Ein dritter wünscht die Ausschaltung des Religionsunterrichts (Gaulleiter Lehrer Schmidt, Stuttgart). Nun hat sich kürzlich auch der Braunschweigische Unterrichtsminister Klages in zwei großen Versammlungen des nationalsozialistischen Lehrerbundes von Berlin, Brandenburg und der Grenzmark zur Frage des Religionsunterrichts in der Schule geäußert. Laut N. D. L.-Ztg. Nr. 4 verlangt er die Einheitschule. „Die Kinder sollen ein- und dieselbe Schule besuchen, weil sie Kinder ein- und desselben Volkes sind. Das habe allerdings Konsequenzen bezüglich des Religionsunterrichts. Die Lehrerschaft hat in ihrer Mehrheit wiederholt erklärt, daß sie an dem Religionsunterricht in der Schule festhält. Das ist aber

undenkbar, weil der Religionsunterricht von der Kirche abhängig ist. Die Kirche darf keinen Einfluß auf die Schule haben, weil dann eine andere Macht als Staat und Kirche (?) in die Schule einzudringen sucht. Auf diese Weise erhalten wir kein nationales Schulrecht. Wir können nie eine Staatschule bekommen, wenn wir den Religionsunterricht weiter erteilen wollen. Der Religionsunterricht muß den Religionsgemeinschaften überlassen werden. Das ist eine Forderung, die wir als Nationalsozialisten in den Vordergrund zu stellen haben.“ Hier berühren sich Nationalsozialismus und Schulliberalismus aufs innigste. In der gleichen Nummer schreibt die N. D. L.-Ztg.: „Es muß immer wieder betont werden, daß nur der Staat Herr der Schule ist, und daß von einem „Zusammenwirken von Geistlichen, Lehrer und Eltern“ innerhalb der Schularbeit gar keine Rede sein kann.“

Gerade wer das Volk liebt, wird sich gegen die einseitige reine Staatschule wenden. „Wenn der Staat“, so sagt Georg Wais in den Grundzügen der Politik 1862, „das Bedürfnis fühlt, den Unterricht ganz in die Hand zu nehmen, ist es regelmäßig ein Zeichen, daß er sich von seiner natürlichen Grundlage, dem Bewußtsein des Volkes, entfernt.“ Und Robert von Mohl, einer der führenden süddeutschen Politiker vor der Reichsgründung, erklärt im 2. Bande seiner „Politik“ (1869): „Der Staat verlangt kein Monopol der Bildung und Erziehung für sich. Ein solches würde unmittelbar zu dem System der Rationalerziehung führen, das jeden einzelnen lediglich nur als Mittel zur Erreichung der Zwecke desselben auffaßt. Ein solches System ist die härteste Sklaverei, insofern sie nicht bloß Leib eigen macht, sondern die ganze Entwicklung der geistigen Tätigkeit und der höheren menschlichen Zwecke dem Staate zum Opfer bringt.“

Wir lehnen den Staatsdespotismus auf dem Gebiete der Schule ab, weil er den berühmten Satz cuius regio eius religio auf das Schulwesen übertragend, zur Gewissensperforation führen müßte. Wir lehnen ihn ab, weil er die Auswirkung der edelsten Erziehungskräfte, wie sie im deutschen Volkstum, in der Familie, der Gesellschaft, der Kirche beschlossen sind, brach liegen läßt. Wir lehnen ihn ab, weil er in der Schule nur eine Verwaltungsangelegenheit sieht, ein Werkzeug seiner Macht. Wir wollen eine Schule, in der der Erziehungsgedanke den Primat hat, eine Schule, die Gefinnungsgemeinschaft ist, die den Gliederungen des Volkstums und der Landschaft entspricht. Wir wollen eine Schule, in der sich vor allem die religiösen Kräfte frei entfalten können, weil sie allein noch imstande sind, der drohenden Mechanisierung und Volkshewisierung des deutschen Menschen zu wehren. Wir sind für reinliche Scheidung. „Eine Gliederung des Schulwesens nach dem weltanschaulichen oder religiösen Gesichtspunkt ist die Grundvoraussetzung zur Gesundung unserer öffentlichen Erziehung.“ schreibt Wilhelm Kärber in seinem sehr beachtenswerten Buch „Die Schule in Staat und Volk“. Und an einer anderen Stelle: „Laßt uns miteinander in Hingabe an die Aufgabe der Erziehung, jeder in seinem Sinne, in den Schulen in reinlicher Scheidung arbeiten! Aber helft uns zuvor, zum besten der Kultur und der Erziehung und um der inneren Wahrhaftigkeit willen den Staat auf dem Gebiete der Kultur in seine Grenzen zurückweisen, die nötig sind, damit unser aller Arbeit fruchtbar wird!“

A. S.

#### Entschl. d. Landesversammlung des Kath. Frauenbundes Baden.

##### Abbaumaßnahmen für die Mädchenfortbildungsschule.

Die Hausfrauenvereinigung des Badischen Landesanschlusses des Kath. Deutschen Frauenbundes hat mit großem Bedauern die geplanten Abbaumaßnahmen für die Mädchenfortbildungsschule in Baden vernommen. Besonders erregt die beabsichtigte Kürzung der wöchentlichen Stundenzahl, welche



die Ausschaltung des Handarbeitsunterrichts aus der Mädchenfortbildungsschule zur Folge hätte, erhebliche Bedenken. Die Hausfrauenvereine sind der Ansicht, daß die hauswirtschaftliche Ausbildung gerade durch die wirtschaftliche Notlage für Familie und Volk erhöhte Bedeutung erhält. In der wachsenden Arbeitslosigkeit bildet eine längere unterrichtliche und erzieherische Beeinflussung der Mädchen in der Fortbildungsschule zugleich eine fürsorgliche Maßnahme, die sonst auf anderem Wege durch soziale, kostspieligere Einrichtungen ersetzt werden müßte. Die Hausfrauenvereine sind der Auffassung, daß auch in wirtschaftlichen Notzeiten die materiellen Interessen nicht über die erzieherischen Werte gestellt werden dürfen.

#### Deputatsfürzung der Lehrerinnen.

Die Mitglieder des Badischen Landesauschusses des Kath. Deutschen Frauenbundes haben mit Befremden Kenntnis genommen von der geplanten Deputats- und Gehaltsfürzung, welche ab 1. April d. J. die Lehrerinnen aller Schulaufstufungen in Baden treffen soll. Mit großer Besorgnis sehen sie in dieser Zeit der wirtschaftlichen, aber auch geistig-seelischen Not die Verringerung des weiblichen Einflusses in der Erziehung der Mädchen. Sie halten es für ausgeschlossen, daß auch nur im entferntesten Maße der gesamten Deputatsfürzung aller Lehrerinnen durch Einberufung von Junglehrerinnen und Aushilfslehrerinnen ein Gegengewicht geschaffen wird in der Anteilnahme an der so bedeutungsvollen unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit der Frau. Sie haben größtes Verständnis für die wirtschaftliche Notlage unserer Zeit; dennoch sind sie der Auffassung, daß auch soziale Maßnahmen keine einseitige Sonderbehandlung der Frauen, vor allem nicht einer einzelnen Gruppe, festlegen dürfen. Wenn vorübergehende Notmaßnahmen nötig sind, muß neben dem sozialen Gesichtspunkt der der gleichen beamteten Behandlung, der nur eine Unterscheidung zwischen verbeiratet und unverbeiratet rechtfertigen kann, gestellt werden.

#### Der Bad. Städteverband fordert Aufhebung des „Lehrerbeitrags“.

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Freiburg eine Vorstandssitzung ab, wobei in erster Linie die gegenwärtige allgemeine Finanzlage der Städte beraten wurde. Trotz wiederholter erheblicher Kürzung aller sachlichen Ausgaben ist nicht abzusehen, wie der erforderliche Haushaltsausgleich bei der fortgesetzten Schrumpfung aller Einnahmen und weiteren Steigerung der Wohlfahrtslasten ohne eine durchdringende Reichshilfe geschaffen werden soll.

Auf dem Gebiete des Schulwesens sind die Städte trotz ihrer großen Notlage in dem letzten Jahre durch verschiedene Maßnahmen des Landes in untragbarer Weise belastet worden. Namentlich stellt der Lehrerbeitrags, der nach dem Notgesetz vom 9. Juli 1931 für jede Lehrerstelle an das Land zu entrichten ist, eine ganz außerordentliche Belastung dar, die die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Standes der Volks- und Fortbildungsschulen unmöglich macht. An die Regierung wird daher erneut der Antrag gerichtet, die Lehrerbeiträge wieder aufzuheben.

#### Nachlass an Beiträgen der Gemeinden zum persönlichen Aufwand der Volks- und Fortbildungsschulen.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Nach § 28 Absatz 1 Ziffer 3 des Steuerverteilungsgesetzes vom 7. Juli 1926 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 147) in der Fassung des Artikels 1 § 1 des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 247) erhebt das Land von den Gemeinden (Schulverbänden) für jede Lehrerstelle, deren persönlichen Aufwand es trägt, für jedes Rechnungsjahr einen nach der Größe der Gemeinde abgestuften Beitrag. Das Finanzministerium ist jedoch ermächtigt, für unvermögende Gemeinden den Beitrag ganz oder teilweise nachzulassen.

Für das Rechnungsjahr 1931 war für diese Nachlässe ein Betrag von etwa 300 000 RM. vorgesehen. Die Notlage bei den Gemeinden hat eine so große Zahl von Gemeinden veranlaßt, Antrag auf Nachlass des Beitrages zu stellen, daß es leider nicht möglich war, allen diesen Anträgen zu entsprechen. Bei 650 Gemeinden oder Orten wurden insgesamt 303 120 RM. an Schulbeiträgen nachgelassen.

Die Entscheidung über die Anträge, die endgültig ist, geht den Gemeinden in den nächsten Tagen durch die Staatsaufsichtsbehörde zu. Der Nachlass gilt nur für das Rechnungsjahr 1931 und wird von der Landeshauptkasse auf den angeforderten Beitrag verrechnet.

## Aus den Bezirksvereinen.

**Nadolszell, 23. Jan. 1932.** Mit einem Vortrag unseres lb. Brundes und Vorsitzenden Krieger nahm die diesjährige Vereinsarbeit einen sehr vielversprechenden Anfang, sowohl was Inhalt des Themas „Bodenreform“, als die angeregte, sehr lebhaft ausgesprochene anbelangte. Für das kommende Jahr wurde ein Arbeitsplan entworfen. Möge eine ruhige Entwicklung seine Entfaltung gestatten.

**Konferenz Freiburg.** In der Konferenz am 16. Januar sprach zum ersten Mal Herr Geisler zu uns in seiner Eigenschaft als Landesvorsitzender. Seine Ausführungen hatten programmatischen Charakter. Sie wurden mit großer Spannung und allgemeiner Zustimmung aufgenommen.

Der Redner ging aus von der Frage: Was ist und was will der Katholische Lehrerverein? Die Gründung des Kath. Lehrervereins war ein Akt der Abwehr. Doch er trat heraus aus der Defensive, denn er gab sich große Ziele und Aufgaben. In der Gegenwart bedarf die Berufsorganisation mehr noch als früher der weltanschaulichen Orientierung. Die Kultur, die zum Erwachsenen und zum Kinde spricht, ist weltanschaulich orientiert. Das Erziehungsziel kulminiert im Sittlichen und das Sittliche wieder hat die Religion zur Voraussetzung. Für die katholische Lehrervereinlichkeit wird die weltanschaulich: Berufsorganisation aus der innersten Einheit ihrer Persönlichkeit heraus zur Notwendigkeit und einzigen Konsequenz.

Auch schul- und standespolitisch hat der Kath. Lehrerverein große Aufgaben. Schulorganisatorische, pädagogische und methodische Fragen sind heute stark unstritten. Es gilt sich zu befinden, zu klären und das Gute zu sichern. In den erfreulichen Errungenschaften der Gegenwart gehört die neue Lehrerbildung.

Die Notverordnungen haben uns schwer getroffen. Befolgungskämpfe stehen uns vielleicht schon in naher Zukunft bevor. Der Lehrerverein muß auf der Hut sein, um die bisherigen Errungenschaften unserem Stande zu erhalten. Die Not der Junglehrer erfordert soziales Denken und Handeln des ganzen Standes. Die Milderung dieser Not ist eine dringende Aufgabe. Unsere Weltanschauung verlangt die Lösung dieser Frage im sozialen Geiste.

Erfreulich war das soziale Bekenntnis des Redners. Besonders die Junglehrer sind dem Landsvorsitzenden zum Dank verpflichtet für das Bekenntnis zum sozialen Geiste und zur Solidarität des gesamten Standes. Nur in Einheit und im solidarischen Denken können diese Ziele verwirklicht werden.

Dieser Mahnung zur Einheit, Geschlossenheit und zum treuen Zusammenarbeiten als katholische Gemeinschaft gab auch der Vorsitzende, Herr Dea, zu Beginn der Konferenz Ausdruck. In diesem Geiste der Gemeinschaft wurden auch die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt.

Der harmonische Verlauf der Konferenz kann für die Jahresarbeit als günstiges Vorzeichen gewertet werden.

**Konferenz Karlsruhe.** Der Sprechchor in der Volksschule hielt das Thema, zu dem wir am 16. Januar nach der T-Schule eingeladen waren. Herr Hauptlehrer Brand gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über den Sprechchor, seine Entartung zum üblichen Chorsprechen und sein Aufleben in der Jetztzeit. Er erläuterte kurz das Wesen des Sprechchores. Nun führte er uns mit seinem G. Sch. einige Sprechchöre vor. Gedichte von Bierordt, Böns, Orbel, Döhl und Ulland. Selbst Begner der Sprechchöre mußten dem schneidigen Vortrag der munteren Schülerschar Lob spenden. Das war ein Sprechen aus der Kindes Innenwelt und kein mechanisches Herlesen des Stoffes. Sprechenden und Zuhörern wurden die Worte des Dichters zum Miterleben und Mitempfinden der im Gedicht enthaltenen Gedanken und Gefühle. Dem schönen Vortrag ging natürlich eine monatelange, mit viel Liebe, Geduld und großer Arbeit durchgeführte Erziehung zum reinen und klaren Sprechen voraus. Herrn Brand sei für das Gebotene nochmals herzlich gedankt.

In der regen Diskussion, in der Herr Rektor Müllner, Herr Studienrat Geierhaas und die Herren Kollmer und Bordes sprachen, wurde allgemein auf die Bedeutung des Sprechchores für Unterricht und Erziehung hingewiesen. Der Sprechchor weckt in den Kindern ein Gemeinschaftsgefühl. Jedes, mag es viel oder wenig zu sprechen haben, ist bestrebt, neidlos sein Bestes herzugeben. Daß aber das Kind seine Rolle erst voll und ganz spielen kann, wenn es die Gedankenfäden des Gedichtes erfährt und erlebt hat, so zeigt sich uns hier der Sprechchor noch in viel wichtiger Bedeutung. Er wird zum Förderer der Innenwelt des Kindes und abtelt gewissermaßen die Kindesseele, in diese innere Deutung des Kindes pflanzt sich fort auf die Mitwelt und läßt



das Kind zum Erzieher für Schule und Elternhaus werden. Abgesehen von diesen ethischen Werten des Sprechchores läßt sich nicht leugnen, daß er gleichzeitig eine gute Schulung für Rechtschreibung und Aufsatz ist. Und sicher, jeder Lehrer, der einmal eine solche Sprechchorstunde miterlebt hat, wird vorurteilslos die große Bedeutung des Sprechchores für die Schule anerkennen müssen und selbst anwenden. M.

## Die Werbung

neuer Vereinsmitglieder und Bezieger  
unserer Zeitung bedeutet eine wesent-  
liche Stärkung unserer Organisation!

### Sterbekasse des K. L. V. des D. R.

- Wir erinnern unsere Mitglieder an die Zahlung der Beiträge. Alle Zahlungen sind zu leisten auf Postcheckkonto Dortmund 9802 (Lehrer Adolf Siebert, Herlohn, Langestraße 21).
- Wir machen unsere Mitglieder erneut auf die Möglichkeit der Zusatzversicherung (Versicherung auf das doppelte Sterbegeld) aufmerksam. Druckfaden und Anmeldeformulare sind anzufordern bei der Geschäftsstelle der Sterbekasse des K. L. V. des D. R. in Herlohn, Langestraße 21.
- Wir bitten unsere Mitglieder, für unsere Kasse recht eifrig zu werben.

Der Vorstand.

### Nachruf.

Nun hat sie ausgelitten, unser liebes Vereinsmitglied, Fräulein Maria Klog, Handarbeitslehrerin in Heidelberg. Eine heimtückische Krankheit hat die stille Dürerin über zwei Jahre aus Krankenlager gefesselt. Nie hörte man sie klagen, nie war sie verzagt, immer voll Zuversicht und ergebenen Harens. In ihrer großen Geduld, ihrer Gutergebenheit, ihrer Selbstlosigkeit, auch ihres heiteren Wesens wegen, war sie bei uns allen beliebt. Vorbildlich war sie in den langen Wochen ihrer schweren Krankheit. Lange hat sie mit dem Tode gerungen.

Schlicht und zurückgezogen war ihr Wesen, um so treuer und gewissenhafter war sie in Erfüllung ihrer Berufspflichten. Wie leuchteten ihre Augen, wenn sie von ihren Schülerinnen sprach, besonders von den Kleinsten, die sie mit so viel Liebe, Geduld und Mütterlichkeit betreute und unterrichtete. Weinen konnte sie vor Heimweh nach ihrer Schule. Da war ihr hart das „Giat“ zu sprechen, das Abschied nehmen, als sie sah, daß langsam die Kräfte abnehmen. Das mag ihr wohl das größte Opfer gewesen sein. Wenn sie auch die letzten zwei Jahre nicht mehr an unsern Veranstaltungen teilnehmen konnte, so interessierte sie sich lebhaft für alle Vorgänge im Verein und man machte ihr stets die größte Freude nach der Konferenz zu ihr zu kommen und Bericht zu erstatten. Sie war begeistert für unsern Verein, für unsere Sache, machte keinen Hehl aus ihrer Ueberzeugung und Zugehörigkeit, konnte tief traurig sein über Abirrungen. Menschlich gesprochen hätte Fräulein Klog noch viel leisten können, da sie der Herr über Leben und Tod im Alter von 37 Jahren zu sich heim holte. Ihre Hände, die so geschickt gewesen, waren im Tode fest ums Kreuz geschlungen, sie war ja Kreuzträgerin geworden. Wir haben sie am Montag, den 25. Januar zum letzten Ruheplätzchen begleitet und gedenken ihrer mit tiefer Trauer und wissen, daß man auch den in tiefem Leid gebeugten Hinterbliebenen zum Troste sein, daß wir ihre Treue, ihre Selbstlosigkeit, ihre tiefe Religiosität nie vergessen, daß uns ihr verinnerlichtes Wesen zum Vorbild bleibt.

### Vereinskalender.

Die Konferenz Odenwald tagt am Samstag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr im „Hoh“ in Buchen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wiederkehr-Waldbrunn über „Deutsche Politik nach 1871“. 2. Vereins- und Ständesragen. Wer noch fehlende Mänterische Vierteljahrsschriften wünscht, wird um Mitteilung ersucht, da der Rest an die Vereinsleitung zurückgegeben werden soll. Mit Gruß A. Ehrmann.

Konferenz Mosbach. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 27. Februar im „Schwert“. Zur gemeinsamen Besprechung, an der sich mehrere Kollegen mit besonderen Beiträgen beteiligen, steht die Frage: Alkohol und Erziehung. Ich bitte um möglichst vollzählige Beteiligung. Gruß Rehmer.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Am 25. Februar, 20 h. c. t. spricht in der Aula der alten Universität Prof. Dr. Waldemar Gurian über den „Völkchewismus, seine russische Wirklichkeit und allgemeine Bedeutung“. Der Redner hat sich in seinem Buch über den Völkchewismus als ausgezeichnete Kenner erwiesen. Wir machen unsere Mitglieder und Freunde auf diesen Vortrag empfehlend aufmerksam.

Konferenz Heidelberg. Am Samstag, den 13. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, voraussichtlich im Pöckschulhaus Eingang Sandgasse bei der Universitätsbibliothek. 1. Vortrag Dr. Illamer: Das Markgräflerland. 2. Verschiedenes. Ich bitte freundlichst um rege Teilnahme. Der Vorsitzende.

Bezirkskonferenz Mannheim. Unsere nächste Konferenz findet am Samstag, den 6. Febr., nach 1/4 Uhr im Gartenfaal des Ballhauses statt. Tagesordnung: 1. Referat des Herrn J. Drechsler-Heidelberg: Die holländische Schule. 2. Bericht über das Konferenzjahr 1931. 3. Kassenbericht. 4. Mitarbeit der Konferenz an der kath. Erwerbslosenhilfe. 5. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen bitten wir um vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Die Damen des kath. Lehrerinnenvereins, sowie Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Mit Gruß Hermann Wittler.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Nächste Versammlung Samstag, 20. Februar, 1/3 Uhr in Gaggenau (zur Mose). Vortrag des Unterzeichneten über: Praktische Erfahrungen mit der Kernbibel. Wegen der Wichtigkeit des Vortrages im Hinblick auf das neu beginnende Schuljahr bitte ich um vollzähliges Erscheinen. 3. März.

Konferenz Achern-Bühl. Unsere nächste Konferenz findet am Samstag, den 13. Februar, nachm. 14.30 Uhr im „Ochsen“ zu Bühl statt. T. O.: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung bitte

Schimpf.

Konferenzen Fabr.-Niegel. Am Samstag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr Tagung im „Schützen“ in Herbolzheim. Gruß Strehle.

Konferenz Offenburg tagt am Samstag, 20. Febr., nachmittags 1/3 Uhr, im „Durbacher Hof“. Tagesordnung: „Praktische Erfahrungen mit der Kernmethode“ (Möderer). Mitglieder u. deren Angehörige, Damen des „Kath. Lehrerinnenvereins“ sowie Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen. Der Vorsitzende.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Am Samstag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im Hotel „Jägerhaus“ unsere Monatsversammlung statt. Sie erhält einen besonderen Anstrich durch das Erscheinen des neuen Landesvorsitzenden, Herrn Geisert-Freiburg, der uns über aktuelle Fragen des Standes, des Vereins usw. einen kl. Vortrag halten wird. Der Aussprache mit ihm, dem neuen Führer, soll die Veranstaltung hauptsächlich gewidmet sein. Damit aber auch der Reigen der geplanten Referate keine Unterbrechung erleide, wird Kollege Deger-Neustadt im 1. Teil über das Thema „Stimmphysiologie“ lehrreiche und wichtige Ausführungen machen. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Gruß Müller.

Konferenz Waldshut. Unsere nächste Tagung findet, wie beschlossen wurde, am Samstag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr im Kolpinghaus in Waldshut statt. Herr Döring wird uns einen Vortrag halten über: „Wie stellen wir uns zur Homöopathie?“ Auch die Damen des kath. Lehrerinnenvereins sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen! Lorenz.

Sinzgau-Konferenz. Am Samstag, den 6. Februar, nachmittags halb 3 Uhr Tagung im „Hirschen“ in Mimmenshausen: 1. Vortrag, 2. Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen der Vereinsleitung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbeten. Weiter.

**Zur gef. Beachtung!** Am 27. Februar  
erscheint keine Zeitung.

Schriftleitung.



**Notpreise für die gegenwärtige Notzeit!**  
 Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.  
 Bei Bestellung über 15.- RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch **5% Rabatt.**

- 22 **Damen-, Kindertaschentücher** mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30x30 cm groß . . . . . p. Stck. **0.09**
- 23 **Damentaschentücher** weiß mit feinfädige, gute und beliebte Qualität 30x30 cm groß . . . . . p. Stck. **0.12**
- 24 **Frottiertücher** aus bestem mit schönen, eingewebten Mustern ca. 45 cm breit . . . . . p. Stck. **0.59**
- 25 **Hemdflanell** gute Cöperware, rohweiß, innen geraucht, aus guten Garnen, ca. 80 cm breit p. Meter **0.39**
- 26 **Hemdflanell** prima Cöperware, rohweiß, innen geraucht, aus besten Garnen, unverwüstliche Qual., ca. 80 cm breit . . . . . p. Meter **0.49**
- 27 **Weißes Hemdentuch** gute mittelstarkfädige, geschlossene Ware, ca. 80 cm breit p. Mir. **0.37**
- 28 **Weißes Makohemdentuch** aus rein ägypt. Makogarnen, weiche, elegante Ware für gute und feine Wäschestücke ca. 80 cm breit . . . . . p. Meter **0.50**
- 29 **Wischtücher** rot-kar. gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar . . . . . p. halbes Dtzd. **0.70**
- 30 **Stuhltuch** auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschloss, starke Qual., für gute strapazierfähige Bettlucher, 150 cm breit . . . . . p. Meter **1.09**
- 31 **Betttücher** mit Hohlsaum, weiß, aus la. bestem Bettuchleinen im. ganz vorzügliche Qualität 150 x 225 cm groß . . . . . p. Stck. **2.90**
- 32 **Strickwolle** la. reine Wolle, 4fach gedreht in schwarz u. mittelgrau, seidenweich . 100 gr. od. p. Strang **0.72**
- 33 **Strickwolle** beste, edle und weiche Ware, 4fach gedreht in schwarz, mittelgrau, naturfarb. u. schwarzrot-meliert . . . 100 gr. od. p. Strang **1.03**
- 34 **Tischdecken** echt indanthrenfarb, gemustert, sehr solide und waschechte Qual. 110 x 150 cm groß p. Stck. **1.58**
- 35 **Damen-Trikot-Unterröcke** la. 2fäd. starke, kräftige Ware, mit rundem Halsausschnitt und Ziernaht, moderne Farben, Gr. 42-48 p. Stck. **1.45**
- 36 **Damenschlüpfer** moderne Farben, vorzügliche Qual. Gr. 42-48 . . . . . p. Stck. **0.89**
- 37 **Trikot-Strickkleid** mit aufgesetzten Taschen, langen Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. waschecht, in braun-, blau- od. grün-meliert Gr. 42-48 p. Stck. **3.75**
- 38 **Bettuchbiber** la. kräftige, schwere Cöperware, rohweiß, für strapazierfähige Bettücher 150 cm breit p. Meter **1.35**
- 39 **Mako-Bettendamast** aus rein ägypt. Mako, schneeweiß, geblünte Ware, moderne Muster, glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wäsche, für besonders feine Bettwäsche, 130 cm breit . . . . . p. Meter **1.95**
- 40 **Bett-Inlett (Barchent)** für Federn u. Daunen, echt naphtholrot, 20jähr. Garantie für Dichte und Farbbechtel. 130 cm breit p. Meter **2.72**

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.- RM., ab 20.- RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

**Webwaren-Gesellschaft Hundhausen**  
 Wuppertal-Eibfeld U 22

**Kurhaus Todtmoos**  
 (Bad. Schwarzwald).

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen.  
 Fernspr. 226      Prospekt durch Besitzer N. Kießling.

**Was gibtes Neues?**

Saar-Wohlfahrt 1931/32 liefere allen neuen Kunden zum Vorzugspreis von **RM. 4.50** nach  
**Alle Wohlfahrts-Serien** lieferbar u. weitere Neuheiten. Preisliste gratis  
**Vorlage aller Neuheiten** unverbindlich Prospekte gratis  
**Zeppelin- u. Do-X-Post** billigst, Preisliste gratis  
**Dr. K. Blümel, Magdeburg-S. 1.**

**Wertanshaftung!**

Meine **Silber- und versilberten Bestecke**, seit vielen Jahren beliebt, erhalten Sie mit Zahlungserleichterung ab Fabrik **GEORG SCHUBERT, Solingen 31, Oststraße 16.** Zahlr. Anerkennungsschreib. / Preise zeitgem. / Katalog gratis.

**Bardarlehen**

aus Privatband für Beamte und Festbed. Kaufzeit 1 Jahr. Ohne Lebensversicherung. — Ohne Vorkosten. Direkt. Rückporto erbeten.  
**E. G. Ramacher, Düsseldorf, Am Wehrhahn 51. Telef. 21006.**

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:

**Blau Kammgarn**

für Anzüge, per Meter nur **Mk. 5.70.** Muster gratis. — 60 Tage Ziel.

**Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth (Oberpfalz)**

**Stimme Aussprache Vortrag**

Stimm- u. Gesundschulung schwacher, überanstrengter Hochsprache: Muster-künstlerischer  
 Auskunft u. Unterricht: **Freiburg i. Br., Ballstr. 7.** auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**



**Blockflöten, Schulflöten, Czakane**  
 — sämtliche Lehrbücher —

**Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel**

Fabrik feiner Holzblasinstrumente.  
 Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet. — Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

**Darlehen**  
 sofort auszahb. bis über 500000 RM. Auszahlung verm. **Kurz Karieruhe** Karlsru. 53, part.

**Beamtenkredite**  
 von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten bis zu einem Monatsgehalt ab **RM. 300.-**. Rückporto. **Frig Anderlohr, Köln** Nastrichterstr. 22.

**Photo-Apparate**



Spezialität:  
 Beira 36 Aufnahm. auf 1.60 m Kino-Normafilm.  
**Kleinbild-Kameras 3 x 4**  
 Prospekte gratis!  
**K. A. Fischer Nachf. GÖRLITZ III, 582.**

**Herrliche Ostergesänge**

für gemischte Kirchenchöre zur Ansicht.  
**O. Heßner, Verlag in Waldürn Bad. O. 3.**

**Bar-Kredite**

sofort innerhalb weniger Tage gegen einfache Sicherungsübereignung in streng disk. Form bei monatlicher Raten-Rückzahlung durch **E. Dicke, Magdeburg, Fürstenufer 18. Tel. 42522** Ca. 1/4 Million Kleinkredit-Auszahlungen



**Dieses Taghemd für 45 Pfennig**

herzustellen ist möglich, wenn Sie selbst nähen und sich 1.60 m 80 cm breites Hemdentuch Sorte B 14 zum Preise von RM. 0.24 per Meter kommen lassen. Diese gute solide Ware ist vollweiß gebleicht und eignet sich für Männer, Frauen u. Kinderhemden. Eine feinere Ware Sorte 1830 Renforcé kostet RM. 0.48 per Meter und der echte Voil-Makobatist 6.60 für ganz feine Wäsche kostet RM. 0.60 per Meter. Es sind eigene Erzeugnisse unserer Weberei. — Der 25jährige gute Ruf unserer Firma bürgt für Qualität. Muster auch anderer Webwaren, in Haustuch, Halb- und Reinleinen kostenlos.

**August Irmier & Cie.**  
 Hamburg 36 O  
 Hohe Bleichen 20.

**Schuster & Co.**

Markneukirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona  
**Kronen-Instrumente**  
 Katalog 413 frei. Rabatt für Lehrer! Teilzahlungen.

**Darlehen**

mit und ohne Versich. gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten  
**Trüge-Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 51.**

**München.**

Empfohlene Privatimm. am Babnhof, Bettep. 2.50 mit Fröhr. Anmelde-Karte erwünscht. Frau Sterl, Augustenstr. 16/1.

**Musikinstrumente**

Handarbeit, besonders reinklimmende **Blockflöten**  
 Beratung, Ansichtsendung. Preisliste frei!

**Edmund Runkolewski Markneukirchen-Ga.**

Bevor Sie ein neues oder gebrauchtes

**Harmonium**

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezüg. Offerte. Qualitätsware! Nähege Preise! Frachtf. Probeflieferung! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Rabatt.

**Friedrich Bongardt, Barmen 4b**  
 Mitinh. der Harmoniumfabrik Bongardt u. Perfurth.

**Infertiert in der Bad. Lehrerzeitung!**

**Ein neuer Mensch.**

Uns Dankbarkeit und Nächstenliebe teilt jedem Nervösen kostenlos mit, wie ich von schwerem Nervensleiden befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfragen beantwortete sofort.  
**Kaufmann D. Krauß, Magdeburg 563, Schließfach 322.**

**Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin, Mittelstr. 61.**  
 Fernruf: A 6 Merkur 303, Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden, 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3.- Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

**Werbet f. d. Bad. Lehrerzeitung!**